Wirtschaft : neue Wege gesucht

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **59 (1980)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-347712

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Pro und Kontra

Wirtschaft: Neue Wege gesucht

Zu Jürg Kaufmann: «Konzept ohne Hoffnung» («Profil» 4/1980)

Vor einiger Zeit hat eine Gruppe von Zürcher Ökonomen den Entwurf für ein neues sozialdemokratisches Wirtschaftskonzept vorgelegt. Es stellt die sogenannte «Selbstverwaltung» in den Mittelpunkt – ein kühner Schritt in die Zukunft. Oder doch nicht? Erste Kritik ist bereits aufgetreten: Der Zürcher Stadtrat Jürg Kaufmann bemängelte in der sozialdemokratischen Zeitschrift *«Profil»:* «Da wird auf 315 Zeilen in einer Zeit unvorstellbaren Umbruchs in allen Lebensbereichen nichts, aber auch gar nichts geboten, was den Anspruch erheben dürfte, auf geistigem Neuland entstanden zu sein. Die Studie strotzt vor Phantasielosigkeit.» SPS-Vizepräsident Peter Vollmer sieht dagegen im Prinzip der Selbstverwaltung eine «Chance». Auf die Stellungnahme der Parteigremien zum Konzeptentwurf darf man gespannt sein.

In einem Punkt hat Kaufmann nicht ganz unrecht: Der Gedanke der Selbstverwaltung ist nicht neu. Er findet sich schon im geltenden Parteiprogramm der Sozialdemokraten aus dem Jahre 1959, wo es heisst, «die Gemeinwirtschaft in den Formen der Genossenschaft, der Selbstverwaltungskörperschaft, des staatlichen, kommunalen oder gemeinwirtschaftlichen Unternehmens ist zu fördern».

Eine kritische Bilanz der letzten 20 Jahre würde wahrscheinlich aber ziemlich mager ausfallen. Der Selbsthilfegedanke (ob in Genossenschaften oder in «Selbstverwaltungskörperschaften») ging in der Hochkonjunktur ziemlich unter, die staatlichen und gemischtwirtschaftlichen Unternehmen erwiesen sich gelegentlich gar als besonders undemokratisch. Als Stichwort sei nur die NOK erwähnt.

Ein Zurückbesinnen auf die genossenschaftlichen Ideen kann man deshalb nur begrüssen. Allerdings müssten schon viele neue Blumen aufblühen, sollte die wirtschaftliche Wiese ein anderes Gesicht bekommen. Zurzeit gibt es in der Schweiz rund 50 selbstverwaltete Betriebe; die meisten sind klein, haben kein Gegengewicht zu den Grossbetrieben und können kaum existierende Einkommen anbieten.

Angesichts dieser Sachlage ist es weiter auch nicht verwunderlich, wenn die Arbeiter selber der Selbstverwaltungsidee wenig Reiz abgewinnen können. Es ist deshalb Zurückhaltung geboten: Wenn schon die Wahrung des Besitzstandes als eisernes gewerkschaftliches Prinzip gilt, so kann die SP nicht gut Experimente empfehlen, die den Zahltag des Arbeitnehmers schmälern dürften. Selbstverwaltung als wirtschaftspolitische Forderung auszurufen, wäre gefährlich, was aber nicht heisst, dass die Idee nicht gefördert werden sollte.

«Ostschweizer AZ», St. Gallen